

# Episoden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463401>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Seine Festrede

Von dem alten Meisterschützen Bökli, der heute noch in St. Bülcher ist, erzählt man eine nette Geschichte, eine wahre übrigens.

Um die Jahrhundertwende war mitten in Frankreich drin ein großes internationales Becherschießen mit dem üblichen Festgepränge, Festhüttenrummel, Fahnenlaternen und Blechgetöse, abgesehen von dem tagelangen Knattern, das die Stadt erschütterte. Am offiziellen Tag nun hatte man im Verpflegungskomitee offenbar mehr Sorge um die schwarzbefrackten Offiziellen, Deputierten, Exzellenzen, Ritter der Ehrenlegion usw. als für das Schützenvolk. Von zwölf bis zwei Uhr saßen die Schützen, es war Hochsommer, in der Brutanstalt der Festhütte — keine Suppe, kein Salat — nichts kam, als reichlich temperierter Wein. Indes aßen an blütenweiß gedeckter Tafel die Herren Offiziellen munter ihre Gänge durch. Es wurde drei Uhr — nichts an die Gabel.

Da kam der furor teutonicus über unsern Kranzschützen. Plötzlich stand er mitten auf seiner leeren Festtafel und ließ eine Rede los — eine Rede — einen Sammelwasserfall von Wörtern, die weder in einem Lexikon noch im Duden stehen. Thema: Vor dem Gesetz seien alle gleich, aber wie es da zu und her gehe, sei unter aller Kanone. Eidgenössische und schwäbische Flüche, Allmannismen und Helvetismen, über die sich sämtliche Fuhrleute gewundert hätten.

Esprachs und stieg herunter. Die ganze, eben noch mäuschenstille Festhütte brüllte Bravo! Die Harmoniemusik blies einen Tusch und „Rufft du mein Vaterland!“ und die Schweizer und Deutschen hielten die Bäuche vor Lachen.

Anderntags las man in der Festzeitung: „Während des Banketts hielt der französischschmückte Vertreter der glorreichen Schweizermattgruppe eine fulminante Ansprache in seiner unwüchsigen, leider uns nicht immer geläufigen Sprache, in welcher er mit dem Feuer rednerischer Begeisterung die Vorzüge unseres geliebten Vaterlandes, unsere Gastfreundschaft, unsern Edelmut pries und auch nicht unterließ, dem Organisationskomitee herzliche Worte des Dankes auszusprechen. Die außer Programm gehaltene Ansprache hinterließ in der ganzen Festhütte, vor allem auch bei den Ehrengästen, einen tiefen unverlöschlichen Eindruck!“

Freuler

## Episoden

Der Leiterin der lebenden Marmorgruppen „Pragita“ wurde nach langen Verhandlungen der Vertrag für ein Gastspiel im Variété X. zur Unterschrift vorgelegt.

„Noch eins!“ sagte sie, ehe sie die Feder zur Unterschrift ansetzt. „Während meiner Nummer darf nicht geraucht werden!“

„Nicht geraucht?“ entsetzt sich der Agent. „Warum denn nicht? Ihre Marmordamen fingen doch nicht?“

„Das natürlich nicht, Sie Idiot. Aber Sie haben doch wohl gehört, daß Marmor vom Zigarrenrauch braun anläuft...“

Als wir uns notdürftig ausgeplaudert hatten, sagte ich: „Wenn es möglich ist,

## Weisheit des Herbstes

Siehst du nur welker  
Blätter Fall,  
Nur Grau des Nebels,  
Flucht zum Stall?

Nicht auch Vollendung,  
Letzte Glut,  
Eh' aller Sendung  
Wirken ruht?

Nicht Trübsinn lehrt er,  
Fall und Flucht,  
Sondern: Greifen  
Nach der Frucht.

Rudolf Nußbaum

möchte ich mich gerne morgen früh ausschlafen. Nach der langen Bahnfahrt...“

„Unbesorgt, lieber Nefte!“ gab mir der Onkel die Hand. „Ich werde dafür sorgen, daß dich niemand stört. Gute Nacht!“

Morgens höre ich im Halbschlummer vor der Türe ein leises Gewisper, das eine Zeit lang andauert und mich erneut einschläfert. Wohligh drehe ich mich und schon bin ich wieder weg, da ertönt Onkels Gebrüll: „Ruhe! Da kann sich ja kein Mensch ausschlafen, wenn ihr nicht stille seid.“ Aber der gute Onkel täuschte sich. Ich hatte jetzt ausgeschlafen...“

Als es Zsidor Megerle lange genug schlecht gegangen war, kam er endlich auf eine geniale Idee. „Wenn andere vierzig Tage lang nichts essen und als Hungerkünstler Vermögen verdienen, warum soll ich's nicht einmal als Schlaf- respektive Wackkünstler versuchen?“ sagt er sich und suchte ein Engagement. Er verpflichtete sich, sechs Wochen lang kein Auge zu schließen.

Der Andrang des Publikums war enorm. Zsidors Ruhm flog durch ganz Europa,



durch Asien und bis nach Amerika. Bereits hatten Newyorker Manager ihre Ankunft gefabelt und dringend gebeten, mit Vertragsabschlüssen sich nicht zu übereilen. Zsidor Megerles Glück schien gemacht.

Bis Herr Meyersohn auftauchte. Meyersohn von Meyersohn und Kompagnie, Unterhosen en gros. Er befah sich den Zauber, lächelte und sagte ganz laut inmitten der sich stoßenden und drängenden Menge: „Kunststück! Der Kerl schläft doch! Wenn er auch die Augen offen hat. Das hat er bei mir zehn Jahre lang getan...“

Man schrie vor Entsetzen laut auf. Zehn Jahre lang? Wie war das möglich? Herr Meyersohn lächelt: „Na, was is schon? Der war doch so lange bei mir Buchhalter.“

Wir erhielten eine Einladung zur Kindstaufe. „Bitte erscheint recht frühzeitig“, schrieb der Better. „Erst wird das Kind getauft und dann sofort gegessen...“ „Um Gotteswillen! Das arme Kind!“ seufzte Tante Marie und schlug die Hände zusammen. —

Leihario



DER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT  
**BAD RAGAZ**  
P E A F E R S  
DER HEILBRUNNEN GEGEN  
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.  
ANSUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU